

Allerhöchst genehmigte Königl. West. Preußische Elbing'sche Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N^o. 56.

Elbing. Montag, den 14ten Juli.

1828.

Berlin, vom 8. Juli.

Se. Maj. der König haben unter dem 12. Juni folgende Cabinetordre erlassen: „Bei dem in neuerer Zeit sehr verringerten Abgang an Offizieren und der beträchtlichen Anzahl überetatsmäßiger Offiziere in der Armee, welche in der Folge nicht mehr Statt finden können, ist es erforderlich, den sich unverhältnismäßig mehrenden Zugang an jungen Leuten, die auf Beförderung dienen, zu vermindern. Ich bestimme deshalb, daß, so lange die Zahl der etatsmäßigen Portepeefähnriche — mit Einschluß der darauf anzurechnenden überzähligen Seconde-Lieutenants — bei einem Truppenteil erfüllt ist, die Annahme junger Leute zum Dienst auf Beförderung nicht Statt finden, und solche nur nach Maßgabe des Abganges bei den Portepeefähnrichen zulässig sein soll. Nur für die jetzt schon vorhandenen Portepeefähnriche will Ich unter besonderen Umständen, und wenn sie sich durch Fleiß und Dienstkenntniß auszeichnen, den Antrag auf Ernennung zum überzähligen Offizier noch ausnahmsweise gestatten. Das Kriegs-Ministerium hat diese Verfügung der Armee bekannt zu machen. Berlin, d. 12. Juni 1828. Friedrich Wilhelm.“

Se. Maj. der König haben geruhet, der biesigen Universität den Namen der: Friedrich-Wilhelms-Universität, und der zu Bonn den Namen der: Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität beizulegen.

Im Bezirk der Königl. Regierung zu Danzig ist dem Commendarius und bisherigen Hülfsgeistlichen

an der Pfarr zu St. Albrecht, Dr. theologiae Busslau, die erledigte katholische Pfarrstelle in Barend; und im Reg.-Bez. Königsberg ist die erledigte katholische Pfarrstelle zu Lemkendorf bei Wartenburg dem Pfarrer Joan Langkau aus Schönbruch, und die in Schwarzoith bei Memel erledigte evangelische Pfarrstelle dem Cantor Carl Eduard Ziegler aus Kaukehmen verliehen worden.

Mittheilungen vom Kriegsschauplatze.

Im Lager bei Karassu, den 25. Juni. Heute früh ist das Kaiserl. Lager, so wie das Lager des Corps des Generals Rudzewicz, bei Karassu aufgeschlagen worden. Se. Maj. werden dasselbst so lange verweilen, bis die im letzten Bütten gedachte Concentrirung vollständig ausgeführt sein wird. Wir haben Besitz von den Werken der Festung Brailow genommen. In Folge der Capitulation hat der Feind die ganze Artillerie, so wie sämmtliche der Türkischen Regierung gehörigen Militair-Effekten zurückgelassen. Die Besatzung soll nach Silistria geleitet werden. 1200 Mann derselben haben bereits unter Escorte des Regiments Verm den Marsch dahin angetreten. Wir wissen noch nicht genau, wie viel Kanonen, Fahnen und Vorräthe an Lebensmitteln wir in Brailow erobert haben. Der Courier, welcher mit dem näheren Berichte darüber erwartet wird, ist noch nicht in dem Hauptquartier Sr. Maj. eingetroffen. Auf den Wällen von Matschin haben wir 87 Kanonen, in der Festung einen bedeutenden Vorrath von Pulver

und Kugeln, auch Waffen verschiedener Gattung, 4 Fahnen, so wie große Getreidevorräthe gefunden, und befinden sich die Schiffe der Türkischen Flottille, welche in der Schlacht vom 28. entkommen sind, nunmehr ebenfalls in unsren Händen. Bei dieser Gelegenheit haben wir erfahren, daß der Anführer jener Flottille, Achmet Bey, in dem Augenblicke, als er sich auf einer leichten Barke nach Brailow flüchten wollte, getötet worden ist. Heute früh hat der General Rödiger dem Kaiser die Schlüssel von Kustendi (Kustendia) über sandt. Diese Festung wurde am 20. Juni während des ganzen Tages stark beschossen; um 2 Uhr Nachmittags rückte das den Namen des Herzogs von Wellington führende Regiment zuerst dafelbst ein. Die Garnison hat sich unter der Bedingung, nach Travodi abgeführt zu werden, ergeben. Es sind in Kustendi 56 Kanonen gefunden und 26 Handelsschiffen, welche aus Odessa mit Lebensmitteln angelangt waren, ist der Eingang eröffnet worden. Die Besitznahme dieses Hafens ist sehr wichtig, weil durch denselben die Armee mit Lebensmitteln versehen werden kann. Der Seraskier Hussein-Pascha, welcher sich zu Schumla an der Spitze einer Armee von angeblich 30 000 Mann befindet, hatte einen Courier an die Garnison von Kustendi (ein Theil derselben ist beim Donauübergange zerstört worden) mit dem Befehl abgesandt, die Festung auf das Hartnäckigste zu verteidigen. Dieser Courier ist jedoch durch die Wachsamkeit unserer Kosaken-Abtheilungen aufgefangen worden. Zwei Stunden nach der eingeroffenen Nachricht von der Übergabe von Kustendi ist Sr. Maj. auch die Nachricht von der Übergabe von Hirzowa zugegangen. Diese Festung hat sich dem General Fürsten Modatow ergeben. Es befand sich in derselben eine Garnison von 1200 Mann regulirter Türkischer Truppen. Die Einwohner, welche der Garnison Hülfe leisten sollten, weigerten sich, die Festung zu verteidigen, und erklärten bei der Capitulation, daß sie nicht nach Silistria, wobin sie mit dem Rest der Garnison gebracht werden sollten, aufbrechen würden, da sie den ganzen Kampf als unnütz betrachteten. In Hirzowa haben wir 14 Fahnen, 92 Kanonen, 6 Mortiser, 50 000 Kugeln, 3500 Pud Pulver und einen bedeutenden Vorrath von verschiedenen Lebensmitteln erbeutet.

Der Kaiser wird hieselbst so lange verweisen, als es die Zusammenziehung bedeuternder Streitkräfte möglich macht. Schon ist vorgestern die reitende Jäger-Division des 4test Reserve-Cavallerie-Corps, über welche Graf Alexis Orloff das Commando erhalten hat, zu dem heiligen Haupt-Corps gestossen. Das 7te Infanterie-Corps, welches seither zur Be-

lagerung von Brailow verwendet worden, wird bei Hirzowa über die Donau gehen und zu dem Haupt-Corps stoßen, welches dadurch zu einer Stärke von 6 Divisionen gebracht wird. Das 6te Infanterie-Corps unter dem General Roth, welches die Walachei besetzt hält, sollte früher sich bei Tzurukoi einen Übergang über die Donau ersuchen, wird jetzt aber ebenfalls bei Hirzowa übergehen, und ist alsdann zur Belagerung von Silistria bestimmt.

Se. Kaiserl. Hoheit der Grossfürst Michael hat für die Eroberung von Brailow den St. Georgen-Orden 2ter Klasse und der Feldmarschall Graf Wittgenstein den St. Andreas-Orden in Brillanten erhalten.

Madrid, den 16. Juni.

Unsere Regierung hat befohlen, die an Portugal gränzenden Provinzen mit Truppen zu besetzen; von der Garnison werden in dieser Woche einige Corps nach Toro und Zamora abgeben; das in Alcala de Henares stehende 14te Infanterie-Regiment begibt sich nach Gallizien, und man glaubt, daß auch die Colonne der Garde-Provinzial-Grenadiere Befehl erhalten werde, an die Portugiesische Grenze zu marschiren.

Aus Tolosa vom 18. Juni wird gemeldet: Nach heute hier eingegangenem Befehlen aus Madrid müssen alle in biesiger Provinz cantonirenden Truppen aufbrechen, um sich nach der Portugiesischen Grenze zu begeben.

Die Regierung hat sehr genaue Befehle an die Gerichts-Behörden der Städte und Dörfer an der Portugiesischen Grenze und an die Generals-Capitaine San-Juan, Quesada, Egua und Odonell erlassen, ein außerklassiges Auge auf Alles zu haben, was bei unseren Nachbaren vorgeht, und die Regierung auf der Stelle davon zu unterrichten. Auch wird ihnen vorgeschrieben, keiner Portugiesischen Truppen-Abtheilung, welcher Partei sie angehören möge, den bewaffneten Eintritt in unser Gebiet zu gestatten, und ebenso die Spanier vom Übergange nach Portugal abzuhalten.

In der Gegend von Bellara la Vieja hat es, während eines sechsständigen Gewitters, Steine von solcher Größe geregnet, daß mehrere Personen getötet worden sind, und daß auf einer Fläche von 3 Lieues fast alle Heerde umgekommen sind.

Lissabon, vom 17. Juni.

Am 13. wohnte D. Miguel dem feierlichen Gottesdienste bei, den alljährig die Ritter und Commandeure der verschiedenen Ritterorden im Kloster Estrella abhalten lassen. Man hatte einen Thronhimmel errichtet, unter welchem der Infant Platz nahm. Raum hatte indessen die, beinahe ganz aus

Lobeserhebungen für ihn bestehende Predigt begonnen, als der Infant, dem sie wahrscheinlich zu lang wurde, sich erhob und zu den Nonnen begab, um das Gastmahl einzunehmen, das sie an diesem Tage dem Könige zu geben pflegten. Hier verneigte er sehr lange, denn die Messe war bisnahe verübt, oss er wieder erschien, und man hatte ihn, obgleich man die Ceremonie schon sehr verlängert, mehrere Male erinnern müssen, um die Spende zu überreichen, welche der König an diesem Tage zu geben pflegt, eine Handlung der Freizeitigkeit, welche die Priester nicht außer Gebrauch kommen lassen wollen. Die anwesenden Ritter schienen von der wenigen Frömmigkeit des Infanten nicht sonderlich erbaut zu sein.

Der Infant hat an alle europäische Souveräne ein Manifest eingesandt, welches die Darlegung seiner Rechte an die Krone enthält. Man fügt hinzu, er werde den Königstitel nicht eher annehmen, als bis die auswärtigen Mächte ihre Einwilligung geben.

Hr. Lamb, müde der tumultuarischen Scenen, die sich in unserer Hauptstadt täglich erneuern, hat bei seiner Regierung um seine Entlassung gebeten und macht sich fertig von Lissabon abzureisen.

Privat-Nachrichten aus Madrid berichten, daß die Apostolischen in Spanien Himmel und Erde zu Gunsten ihrer Brüder in Portugal in Bewegung sezen. Sie lassen falsche Depeschen in den Klöstern herumgehen, fordern die konstitutionellen Soldaten zur Desertion auf, und sparen keine Versprechungen von Geld und Dienst-Avancement.

Die Regierung Don Miguel's ist in Besitzung. Die Insurrection von Porto, über welche sie bisher zu triumphiren hoffte, gewinnt mit jedem Tage an Bedeutung. Es fehlten den Constitutionellen nur Chefs von populären Namen, und die letzten Nachrichten aus England melden, daß die dort beständlichen Portugiesischen Generale abgereist sind, um den Befehl über die Armee Don Pedro's zu übernehmen. Trotz aller Anstrengungen der Polizei, uns die Wahrheit von dem, was außerhalb vorgeht, zu verbergen, wissen wir, daß die Royal-Garde der konstitutionellen Armee nur 20 Stunden von unserer Stadt entfernt ist, und daß die Soldaten Don Miguel's nicht im Stande sind, sich dem Einmarsch derselben in Lissabon zu widersehn.

In den letzten Tagen wollte das feste Schloß am Eingang des Hafens das Englische Dampfschiff, welches in den Tag einließ, aufhalten. Als ein blinder Kanonenchuß keine Wirkung thar, erfolgte eine scharfe Ladung. Das Dampfschiff segte aber ruhig seine Fahrt fort und wußt neben

einer Englischen Kriegs-Fregatte Ank. Wahrscheinlich wird dieser Vorfall einige Erklärungen veranlassen.

Paris, den 2. Juli.

Es sind Nachrichten aus Lissabon vom 13. Ju ni eingegangen, denen zufolge die Cortes am 17. den Don Pedro, als welcher über ein fremdes Reich herrsche, seiner Rechte auf den Thron von Portugal verlustig erklärt und Don Miguel als legitimen Nachfolger König Johann's VI. anerkannt haben. — Präsumptive Thronerbin ist, nach dem Be schlusse der Cortes, Donna Maria Iberesia, älteste Tochter Johann's VI.; welche seit dem Jahre 1822 in Spanien lebt, seit 16 Jahren Wittwe des Infanten Don Pedro von Spanien ist und einen im Jahre 1811 zu Rio Janeiro geborenen Sohn, Sebastian Gabriel Maria, bat. — Die Minister haben beschlossen, den König von Spanien bitten zu lassen, er möge erlauben, daß die Prinzessin, welche nunmehr nicht länger außerhalb des Reichs sich aufzuhalten dürfe, nach Portugal zurückkehre.

Vor einigen Tagen ist hier in Gegenwart von etwa 200 Personen, worunter mehrere Professoren, Gelehrte und Physiologen, welche zu diesem Behufe von dem Physiker Hrn. Robertson besonders eingeladen waren, ein Versuch gemacht worden, wie viel Hitze der Mensch wohl zu ertragen vermag. Ein Spanier, Nomens Martinez, gebürtig aus Andalusien, 43 Jahr alt, gab sich zu diesem Versuche her. Es wurde ein cylinderförmiger und oben gespalteter Ofen vier Stunden lang stark geheizt. Gegen 8 Uhr trug der Spanier mit weiten rothen Brinkleibern von Molton und einem dichten wulstigen Mantel angezhan, den Kopf mit einem großen Hut bedekt, in diesen Ofen, wo er bei einer Hitze von 50 bis 60 Gradern, 14 Minuten lang auf einer Fußbank sitzen blieb und ein spanisches Lied sang, während zu seiner Seite ein Huhn auf einem Kohlenbecken kochte. Als er den Ofen verließ, gab sein Puls 134 Schläge in der Minute, während er derten vorher nur 72 gegeben hatte. Der Ofen wurde hierauf aufs Neue geheizt, worauf der Spanier um 8½ Uhr seinen vorigen Platz darin wieder einnahm, das Huhn ab, und eine Flasche Wein auf das Wohl der Zuschauer trank. Als er den Ofen verließ, gab sein Puls 176 Schläge in der Minute, und das Thermometer zeigte eine Hitze von 110 Grad Neamur. Für den dritten und letzten Versuch wurde der Spanier auf ein mit angezündeten Lichten umgebenes Brett gelegt, und so in den Ofen geschoben, dessen Thür diesmal verschlossen wurde; er befand sich bereits 5 Minuten darin, als man auf den einstimmigen Wunsch der Zuschauer das

285
Osenloch wieder öffnete. Ein stinkender und erstickender Dunst, welcher von den erloschenen und geschmolzenen Salzglichen herrührte, quoll sofort aus demselben hervor. Der Spanier wurde nichts desto weniger bei vollem Bewußtsein und unter dem lauten Beifall der Anwesenden herausgezogen; sein Puls schlug jetzt 200 mal in einer Minute; er warf sich sofort in ein kaltes Bad und war in wenigen Minuten wieder völlig munter. Man erwartet, daß die Gelehrten ihre Beobachtungen über diesen außerordentlichen Versuch, dessen Gegenstand war, den Wärmegrad zu ermitteln, welchen der menschliche Körper ohne Lebensgefahr ertragen könne, dem Publicum mittheilen werden.

Schreiben aus Alexandrien vom 21. Mai: „Hr. Drovetti ist aus Cairo, wo er den Pascha zurückgelassen, hier wieder angelkommen. Vorgestern ersahen wir, daß in Folge eines am 6. April in London zwischen den 3 alliierten Mächten abgeschlossenen Vertrages, Alexandrien in Blokadezustand versetzt werden soll. Vermuthlich wird die Einschließung durch engl. Schiffe geschehen, die keinen türk. Fahrzeugen, so wie überhaupt keinem Transport von Lebensmitteln oder Kriegsbedürfnissen nach Morea das Auslaufen gestatten werden. Der Handel wird keine Störung erleiden. Auch ist wirklich gestern eine engl. Fregatte angekommen, die schon zwei ägyptische Schiffe mit Lebensmitteln zurückgewiesen hat. Stündlich wird der Admiral Sir Edw. Codrington erwartet.“

London, vom 2. Juli.

In einem unserer Morgen-Blätter heißt es: „Die Blokade von Porto kann leicht einen andern Charakter annehmen. Eine große Brasilianische Fregatte, die nach allgemeiner Meinung zur Uebersahrt der künftigen Kaiserin von Brasilien nach Rio de Janeiro, im Hafen von Livorno lag, hat, sobald die Nachricht der Blokade von Porto in London bekannt wurde, von dem dortigen Repräsentanten Don Pedro's durch einen besondern Courier den Befehl erhalten, unverzüglich nach der Portugiesischen Küste zu segeln.“

Briefe aus Gibraltar bis zum 10. Jun. melden, daß erhaltenen Berichten zufolge die Blokade von Algier noch fortdauere, daß man aber seit mehreren Tagen keine Französischen Kriegsschiffe mehr sähe. Der Handel im Hafen wird ununterbrochen fortgesetzt.

Noch strömt Gold und Silber in reichem Maße nach England, welches jetzt das geworden ist, was früher Spanien war — der große Kanal, durch welchen die kostbaren Metalle aus den andern Welttheilen nach Europa fließen. In einer einzigen

Woche hat die Ost-Judische Compagnie über 750,000 Pfd. Gold und Silber aus Bengal und Bombai erhalten. Das Schiff Ranger brachte über eine Million Dollars. Täglich wird die Scylla mit einer halben Million aus Mexico erwartet.

Laut Nachrichten aus Neu-Süd-Wales ist die Weizen-Ernte fehlgeschlagen und eine Getreide-Einfuhr angeordnet worden. Die Colonie war wegen Herabdrückung des Handels in großer Betrübnis.

Es ist merkwürdig, daß die bedeutendsten Bergwerke Mexico's durch Zufall entdeckt worden sind, und zwar gewöhnlich durch Personen, welche dann aus der drückendsten Armut zu einem fürsätzlichen Reichtum gelangten. Die größten Bergwerke in der Ader von La Luz gehörten einem später zum Capitain gestempelten Maulthiertreiber, welcher vier Millionen Dollars für wohlthätige Anstalten hinterließ. Das Bergwerk von Morelos ward im Frühjahr 1826 von zwei Brüdern aufgefunden, denen man am Abend vorher noch ein wenig Mais, um eine Tortilla zu backen, zu borgen verweigert hatte. In zwei Monaten lieferte ihnen ihre Mine 270,000 Dollars. Die große Ader von Vete Maeade ward durch einen herumziehenden Musiker entdeckt. Ihm war einst sein Pferd abhanden gekommen, weshalb er seinen Weg nicht weiter versogen und die Nacht im Gebirge zubringen mußte. Dort machte er ein Feuer an, aus dessen Asche er am andern Morgen einen großen Silber-Klumpen hervorzog. Auf jener Stelle hat man später innerhalb zehn Ellen von der Oberfläche Erz entdeckt, welches oft 60 Mark Silber enthielt.

Vermischte Nachrichten.

Se. Mai. der König von Preußen haben der vor zwei Jahren abgebrannten Kirche zu Müglitz in der Mark eine Haus- und Kirchen-Collecte in der Provinz Brandenburg bewilligt, tragen zu dieser Collecte allerhöchstselbst 300 Thlr. bei, und schenken außerdem noch der Kirche eine Glocke, ein Crucifix und Altarleuchter von Gußeisen. Mit ungemeiner Freude wurde diese allerhöchste Verfügung des gnädigen Königs von der Gemeine zu Müglitz vernommen, welche durch den Brand selbst so verarmt ist, daß sie auf den Besitz einer Glocke, die sie anzukaufen nicht im Stande war, hätte verzichten müssen.

Die Donau bei Wien ist sehr gewachsen, sie steht beinahe 10 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand.

Ein Schnellläufer, welcher kürzlich im Prater zu Wien einen Schnelllauf in Helm, Kürass und schweren Stiefeln mache, hat zwar sein Versprechen erfüllt, aber sein unsinniges Unternehmen auch mit dem Tode gebüßt. Er starb an demselben Tage, nachdem er seinen Lauf vollbracht hatte.

Bessage

Beilage zur Königl. Westpreussischen Elbingischen Zeitung No. 56.
und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungssstand
angehenden Frag- und Anzeige-Nachrichten.

Elbing, Montag, den 14ten July 1828.

In Königsberg ist jetzt ein Zwerg Namens Theophil Lewandowski, aus Lublin, zu sehen. Er hat eine Höhe von 23 Zoll, ist in einem Alter von 26 Jahren und ganz proportionirt gewachsen; er spricht polnisch, russisch und deutsch.

Die Zug- und Wanderheuschrecke hat im vorigen Jahre, in verschiedenen Kreisen des Dr. umart. Regierungsbezirks beträchtliche Verwüstungen angerichtet. Um das Land gegen diese Plage, im jüngsten Jahre, möglichst zu schützen, sind alle gesetzliche Maßregeln angeordnet worden. Im vorigen Herbst und im gegenwärtigen Frühljahre ist ein sehr großer Theil der Heuschreckenbrut vernichtet, besonders sind in diesem Frühling, nur durch Auffuchen und Einsammeln, in dem Büssichau-Schwedischer Kreise 6 Wsp. 8 Schfl. 7 Ms., im Grossenschen Kreise 2 Wsp. 20 Schfl. 6 Ms. und im Sternbergschen Kreise, wo der Landrat Sydow sich bei den Vertilgungsmaßregeln überhaupt ganz besonders thätig bewiesen hat, und zwar nur in einem Theile des Kreises, der von diesem Unglücke betroffen war, 6 Wspel Heuschrecken-Eier vertilgt worden; eine Masse, die um so größer erscheint, wenn man erwägt, daß etwa 60 Heuschrecken-Eier zusammen erst die Größe einer Pferdeohne haben. In den meisten Kreisen haben sich nun auch bis jetzt noch keine weiteren Spuren der Heuschrecken gezeigt, nur in den oben namentlich gedachten Kreisen kommen, aller Vernichtung ungeachtet, gleichwohl noch lebende Heuschrecken wieder zum Vorschein, gegen welche jetzt das legte noch übrige Mittel, das Einreiben in Fangegräben und das Tödten, zur Anwendung gebracht wird.

Das in Bremen ganz neu erbaute allgemeine Gesangenshaus am Österthore ist nun seit einigen Wochen fertig, und die berüchtigte Gisimischerin, darin zuerst festgenommen worden. Dieses furchtbare Weib hatte nicht weniger als 40 Menschen hingeropft, ehe ihre Verbrechen entdeckt wurden, und sie bereut nichts, als daß sie sich habe ertappen lassen. Da sie sehr geschwollen und bereits so schwach ist, daß man sie in den Gerichtssaal tragen muß, so fürchtet man, daß sie sich selbst vergiftet habe, und durch

Selbstmord dem vergeltenden Arm der Gerechtigkeit zuvorkommen werde. Diese merkwürdige Verbrecherin ist übrigens von einem gefälligen Aussehen, schien ein sehr sanftes liebvolles Geschmen zu haben, und sand ein besonderes Vergnügen darin, diejenigen Personen, denen sie Gift beigebracht hatte, bis zu ihrem Tode zu pflegen und die Wirkung des Giftes an ihnen zu beobachten. Das Gift, dessen sie sich bediente, war Mäusebutter.

Etwa über die Abdecker zu Paris.
(Aus einem Berichte der Pariser Gesundheits-Commission.) Die Zahl der jährlich zu Paris abgedeckten Pferde betragt ungefähr 12770 Stück, von welchen aber auch mehrere aus den Umgebungen herbeigeschleppt werden. Während man bei uns die Abdecker für das Aufsuchen des toten Pferdes bezahlen muß, bezahlt der Abdecker zu Paris jedem, der ihm ein gefallenes Pferd anzeigen, eine Prämie, und giebt für das gesallene Pferd 10 bis 15 Franken, je nachdem die Leiche des Thieres gut ist und ihm Nutzen verspricht. Selten bleibt ein Pferd, auch wenn es auf der Straße gefallen ist, 10 oder 12 Stunden lang todt liegen. Die Abdecker kaufen auch die alten und kranken Pferde, und führen sie auf ihre Hütte, wo sie die Commissäre nicht selten an den Gruppen ihrer vor 2 Tagen abgeschundenen Brüder angebunden fanden. Die Commissäre fanden diese armen Thiere vor ihrem Tode zuweilen so ausgehungert, daß sie dieselben gleichsam im fleischfressende Thiere verwandelt und die Därme der frisch abgedeckten Pferde fressen sahen, bloß um der vegetabilischen Nöte willen, die in jenen noch enthalten waren. Dieses Schauspiel erneuert sich vorzüglich am Anfang des Winters eines jeden Jahres, wo die Ländleute ihrer unbrauchbaren Pferde los zu werden trachten, und sie nach Monfaucon opfern, wo jetzt die Abdeckerie zu Paris sich befindet. Man hat daselbst vier verschiedene Arten, die Pferde zu tödten. Die erste ist diese, daß man dem Thiere eine Ader öffnet, und Lute einbläßt; die zweite, daß man zwischen dem Hinterhaupte und dem ersten Halswirbelbeine ein scharfes Messer einschlägt und das verlängerte Mark durchschneidet; die dritte, daß man dem Thiere zu Tode Ader läßt, und dann ein Messer vorne in die Brust stößt; die vierte, daß man das Thiere mit der Keule auf den Kopf schlägt, und ihm dann eine Ader öffnet, wenn es gefallen ist. Die dritte von diesen Methoden, die Pferde zu tödten, ist in Frankreich die gewöhnliche. — Vor dem Tödten werden den Thieren die Haare an der Mähne und am Schweife abgeschnitten; diese Haare sind aber, theils wegen des Alters oder der Krankheit des Thieres, theils weil die Eigentümer des Pferdes selbst gewöhnlich schon einen Theil davon

abschnitten, so schlecht, daß der Gewinn, den der Abdecker an Rosshaar macht, unbedeutend ist. — Die Haut wird dem Thiere mit vieler Sorgfalt abgenommen; man läßt Schweif, Ohren u. Lippen daran. Die Füße werden ausgelöst, und, bedeckt von einem Theile ihrer Haut, kommt ihren Sehnen u. den Hufeisen aufbewahrt u. regelmäßig aufgeschichtet. Das Fleisch wird sorgfältig, sowohl von den Hinter- und Vorderschenkeln, welche aus ihrem Gelenken ausgelöst werden, als von dem Gerippe und selbst von dem Schädel abgenommen, und als Nahrung für die Hunde ic. verkauft. Das Gerippe wird dann irgend einem hiesigen noch brauchbaren Pferde an den Schweif gebunden, u. von diesem (das bei seiner Rückkehr ein ähnliches Schicksal erwartet) auf den Anger geschleppt. Die Haut wird ausgezogen, mit der Haarseite nach Außen, u. bleibt zwei oder drei Tage in der Abdeckerei, von wo sie zu den Gebern nach Paris gebracht u. in dem kleinen Bache (Bièvre) eingeweicht wird. Da sie also gleich gegerbt wird, bedarf sie keiner weiteren Zubereitung. Das gewöhnliche Gewicht einer rohen Pferdehaut beträgt ungefähr 30 Kilogramm und ihre Preis ist, im Durchschnitt, auf der Abdeckerei selbst, 9 Frank. 50 Centimes. An Schmutz von der Abdeckerei kleben 10 bis 12 Pfd. an jeder Haut. — Die Commission wundert sich, warum man in keiner Abdeckerei das Blut des Pferde, das für Berliner Blau-Gärfabriken, Zukker-Rosinierien ic. so wichtig ist, u. da es an Ochsenblut mangelt, sammelt und verkauft. Jedes gestochene Pferd giebt doch im Durchschnitt 36 bis 40 Pfund frisches u. 8 bis 10 Pfund trockenes Blut. — Wenn das Fleisch des Pferdes seit und das Thier gesund ist, tragen die Abdecker zu Paris kein Bedenken, sich davon reichlich zu nähren; ein solcher guter Bissen wird ihnen jedoch selten. Die Commissare waren bei ihnen zu Tische und ließen sich dasselbe sehr wohl schmecken; fanden es so gut wie Rindfleisch. Indessen wird Pferdefleisch aller Art, mit Erlaubnis der Pariser Polizei, in die Stadt geschleppt: man läuft auf der Schinderhütte so viel man tragen kann, um 3 Sous, und man weiß nicht, sagt die Commission, was zu Paris aus diesem Fleische, ungeachtet des Gerüttelns, Gesches, für eine Transubstantiation mit demselben hervor geht. Ein Theil wird auf der schändlichen Thierbege und in der Menagerie verbraucht; letztere braucht höchstens an 25 Pferde, während, wie die Commissare sagen, Ein Pferd für diese Menagerie hinreichen würde. Mehrere Besitzer großer Hunde zu Paris haben diese abgerichtet, sich selbst ihre Nahrung aus der Abdecker-Hütte zu Montmartre zu holen. Die Abdecker kennen sie, geben ihnen ihr Fleisch, und sie tragen sich 24 bis 30 Pfd. zu ihrem Herren nach Hause. — Die Gedärme der Pferde werden nur von einigen Saitenmachern zu groben Saiten für die Drechsler benutzt. — Die Bauern der benachbarten Gegenden holen Lunge, Leber ic. und zählen für den Wagen voll dieser Reste 5, 6 bis 7 Franken, um damit ihre Felder zu düngen; jedoch verfaulen auch große Häufen davon ob allein Nügen in der Abdeckerei. — Am meisten benutzt werden die Sehnen der Füße, die sorgfältig aus den Gelenken ausgeschnitten werden: die größeren werden auf Stangen, nachdem man Einschnitte in dieselben gemacht hat, schnell getrocknet, und in's Ausland verkauft; die kleineren verfleden die Leimsteder. — Nach der Haut und den Sehnen giebt das Fette den meistern Ertrag, das sorg-

fältig von den Muskeln gelöst wird: Nur große Stücke werden gesammelt. Darm- und Muskelzett wird gleichzeitig ausgeschüttet. Das Fette wird in Stücke von der Größe einer Nuss zerschnitten und in eigenen Kesseln ausgelassen. Dies ist die Arbeit der Weiber. Die Knochen dienen hier als Brenn-Material, auch das ausgesetzte Zellgewebe, die Hämpe ic., die mit Käppeln in das Feuer geworfen werden. Man erhält von manchem Pferde 40 Liter, von manchem 4 bis 5. — Die Eisen werden theils als altes Eisen, theils als noch brauchbare Hufeisen verkauft; die Nagel werden ausgezogen, und nach der Auvergne, 100 Meilen von Paris, geschickt, um dort die Holzschuhe der Bauern damit zu beschlagen. — Die Hufe werden theils durch Sieben, theils durch Sudniss, indem man die Füße ausschüttet, theils durch Einweichen in kaltes Wasser, theils durch Austrocknen von den Füßen geschieden. Gest seit Kurzem suchen die Kammacher diese Hufe, die vorher auf dem Anger verfaulten. Die schlechten Hufe kaufen die Ammoniak- und Berliner-Blau-Gärfabrikanten. — Die Knochen, hauptsächlich die flachen, werden von Messerschmieden, Kunstschräfern, Fächermachern ic. verarbeitet. Indessen werden doch noch immer zu wenig benutzt, und der Anblick des Vorraths davon auf Montfaucon soll schauderhaft sein. Nach Hen. de Chabrol werden aus der Abdeckerei jährlich 174,000 Kilogr. Knochen weggeführt. — Da die Larven der Fleischfliegen, die ihre Eier in faulles Fleisch legen, von den Angel-Fischern an der Seine, als Köder, und in Fasanerien sehr gesucht, und Massweise verkauft werden, so zieht ein Individuum am Schindanger zu Montfaucon wöchentlich 5 Laubthaler, um daselbst die Erlaubnis zu haben, Fleischfliegen ziehen zu dürfen. Diese Thiere zieht er auf folgende Weise: Die Darme des getöteten Pferdes, als die am meisten stinkenden Theile des Körpers, durch welche die Fleischfliegen am meisten herbeigelockt werden, werden auf der Erde beinahe einen halben Fuß hoch ausgeschüttet, mit etwas Stroh bedeckt und sich überlassen. Die Fliegen, die der Gestank herbeilockt, kriechen unter das Stroh, und legen ihre Eier in die faulenden Därme ic. In einigen Tagen findet man nur wenig von diesen, aber Myriaden von Larven: alles ist lebendig. Diese Maden werden nun mit der Schaufel gesammelt u. von oben erwähntem Individuum nach dem Moos verkauft. Indessen entwickeln sich noch Millionen dieser Larven zu vollkommenen Fliegen, welche in ganzen Wolken die Gegend des Schindangers bedecken, und die Schwäbel aus den Umgebungen von Paris in großer Menge dahin locken. Die Liebhaber der Vogeljagd besuchen daher vorzüglich der Schwäbel wegen der Abdeckerei von Montfaucon. — Die Natur bedient sich aber noch anderer Thiere um die Luft von den faulen Ausdünstungen zu Montfaucon zu reinigen: der Ratte nämlich, deren Zahl Legion ist, hr. Dussaussois, der eine kleine Abtheilung (nur den zwanzigsten Theil) an diesem Anger besitzt, singt und erschlug in einem Monate allein deren 1650 Stück. An einem einzigen Tage trieb er, in vier Dreißigaden, deren 910 zusammen. Sie untergraben die Mauern, und hr. Dussaussois konnte nur durch Glascherben, die er rings um die Mauern seines kleinen Gebäudes tief in die Erde eingraben ließ, dasselbe vor diesen Thieren schützen. Sie durchwühlten die Erde in der Nähe des Angers so sehr, daß Gruben in derselben einsanken; und das die Erde zittert, wenn man darauf

tritt. Die Ratten fressen vor Allem dem kostbaren Pferde die Augen aus: sie suchen auch sonst, wo sie es bekommen können, das Fett der Augengruben. Merkwürdig ist es, daß die Vögel dasselbe thun, selbst an Menschen. Im Winter, wo nicht alle Pferde, die gestochen wurden, ausgearbeitet werden können, und ihre Leichen frieren, fressen die Ratten sich in dieselbe bei dem Stiche ein, oder bei dem Ast, und fressen, wenn es lang nicht thont, das ganze Pferd von innen aus. Bei so reicherlicher Nahrung werfen sie jährlich 5 bis 6 Mal, und man fand in manchem Weibchen vierzehn bis achtzehn Junge. Fehlt es an Nahrung, so fressen sie sich einander selbst auf. Das 100 Pfälze derselben wird um 3 Franken 75 Cent. verkauft. — Der von dem Schindanger ausgehende Gestank ist so gräßlich, daß die in der Umgebung liegenden Häuser blos deshalb einen geringeren Werth haben. — Von Hunden und Hunden, mit deren Abziehen täglich zwei Personen bei Hrn. Dussaussois allein beschäftigt sind, benutzt man die Felle, siedet das Fett aus, und verkauft die Füße an die Helmstädter. Die Hörner von mehreren scheinen an Harfsche abgeliefert zu werden. Man längt die herrenlosen Hunde und Hagen lebend, und längt sie an kleinen Galgen auf. Man hält eigene Hunde, um die todten Hunde und Hagen aus der Seine zu opporieren. — Mit welcher Reinlichkeit hier gearbeitet wird, erhelet daraus, daß man denselben, die von Amtswegen hier ein getötetes Thier untersuchen müssen, zum Handwaschen für baares Geld ein paar Tropfen Wasser in einem Stücke Darm bringt, der unten zugebunden ist. „Ist dies vor den Thoren von Paris möglich?“ fragen die Commissare. Es ist sogar in Paris selbst jetzt möglich, denn mit Napoleon ist auch die medizinische Polizei zu Grabe gegangen. — Nach Hrn. de Chabrol ist der Ertrag eines abgedeckten Pferdes etwa 20 Fr.

Wahre Begebenheit.

Einer gutmütigen Bürgersfrau, über die hier weiter zu urtheilen wir uns enthalten wollen, vielmehr doch dem geneigten Leser bei sich selbst zu thun überlassen, war gesagt worden, (ob im Scherz oder Ernst haben wir nicht in Erfahrung bringen können) daß von den Glocken ihres Wohnorts die einer Kirche, welche man ihr genannt, wenn sie gezogen würden, mit solcher Stärke und Gewalt erkönnten, daß dadurch sogar die Gräber des Kirchhofes in eine Art zitternder Bewegung gerieten. Wahrscheinlich von jener Freundin des Wunderbaren, war sie auf das, was hier sich zeigen sollte, nicht wenig neugierig. Als daher eines Samstags gegen Abend von mehreren Kirchtürmen der Stadt ein ernstes und feierliches Geläute das morgende religiöse Fest verkündigte, und dabei die ihr bezeichneten Glocken mit ganz besonders nachdrücklichem Klange in ihre Ohren drangen, konnte sie dem Triebe nicht länger widerstehen, begab sich eilends nach dem Kirchhofe, setzte sich auf ein Grab dem Kirchturm gegenüber und sah mit starrem Blick bald zu den Öffnungen des Thurmes hinauf, sich an den harmonischen Tönen ergötzend, bald auf die Grabhü-

gel hinab, voll Erwartung der Dinge, die da kommen würden. Aber siehe! trotz ihres gespannten Seelenzustandes senkte sich ein sanfter Schlummer auf ihre Augen nieder, in den sie tiefer und tiefer versank; das Geläute verstummte; die Dunkelheit trat ein, sie war nicht erwacht, und mußte, da dies erst des Nachts geschah, wo die Pforten des Kirchhofes verschlossen waren, bis an den Morgen auf demselben bleiben.

F. H.

Bücher-Anzeigen.

In der Hartmannschen Buchhandlung und der Maurerschen Commissions-Buchhandlung in Elbing sind für beigelegte Preise zu haben:

Schäffler, Neuestes Berlinisches Kochbuch für alle Stände; oder gründliche Anweisung ohne alle Vorkenntnisse die zur feinen Kochkunst gehörenden und auch alle in bürgerlichen Haushaltungen vorkommenden Speisen, Backwerke und Getränke auf die schmackhafteste Art zuzubereiten. Berlin, 1828.

Goedcke, Dr. Friedr. Wilh., Die Europäische Türkei geographisch-statistisch-geschichtlich dargestellt. Berlin. Brochirr

15 sgr.

PUBLICANDA.

Die Kreis-Ersatz-Commission wird am 21. Juli c. zusammenreten, um mit der Revision der Militairpflichtigen in dem zum 2ten (Marienburger) Bataillon 5ten Landwehr-Regiments gehörigen Theile des hiesigen Kreises vorzugehen und dieses Geschäft am 21., 22., 23. und 24. d. Mis. hier vornehmen.

Dies wird in Folge des §. 7. der Ersatz-Aushebung-Instruktion vom 13. April 1825 hiervon mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Militairpflichtigen wegen ihrer Gestellung vor die Commission noch besondere Anweisung durch die Ortsbehörden erhalten werden.

Elbing, den 8. Juli 1828.

Königl. Landrat des Elbinger Kreises.

Abramowski.

Gemäß dem alhier aushängenden Subbastations-Patent soll das den Jacob und Anna Schieckischen Eheleuten gehörige, sub Lit. B. XLV. No. 5. in Trunz gelegene, auf 200 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Grundstück öffentlich versteigert werden.

Der Licitations-Termin biezu ist auf den 1sten September c., Vormittags um 11 Uhr, vor unserm Deputirten, Herrn Justizrat Franz, anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiervon aufgefordert, alsdann alhier auf dem Stadigericht zu erscheinen, die Verkauffbedin-

gungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlautbaren und gewährig zu sein, daß demjenigen, der im Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Tage des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspiziert werden.

Zugleich wird der Jacob Schick und dessen Ehefrau Christine, geb. Maruhn, für welche sub Rubr. II. No. 2. ein Leibgedinge aus dem Kauf-Contract vom 23. Juli 1803 eingetragen steht, oder da sie wahrscheinlich schon verstorben sind, deren Erben, Cessioration oder sonstige Pfandinhaber hierdurch öffentlich unter der Verwarnung vor- geladen, daß bei ihrem Ausbleiben im Termin nicht nur dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlich eingetragenen Forderungen und zwar der wegen erwanger Unzulänglichkeit des Kaufgeldes leer ausgehenden, ohne vorgängige Produktion der Schuld-Instrumente verfügt werden wird. Elbing, den 20. Mai 1828.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Das Kämmerei-Perinenstück; der Herren- und Schorbkeil genannte, innerhalb der Ländereien des Gemeinguts der Neustadt gelegen und ungefähr 22 Morgen culmisch enthaltend, ist im Einverständniss des Magistrats mit der Stadtverordneten-Versammlung in Erbpacht ausgeboten worden, und das Gemeindeamt der Neustadt hieselbst mit einem Einkauf von 100 Rthlr. und einem jährlichen Kanon von 100 Rthlr. Meistbietender geblieben. Durch diese intendirte Vererb-pachtung ist ein, wegen dieser Ländereien zwischen der Kämmerei und dem Gemeindeamt der Neustadt obgeschwobter Prozeß beseitigt, und auch der Nutzen der Kämmerei, welche von diesen Ländereien nach einer dreißigjährigen Fraktion nur eine jährliche Pacht von 75 Rthlr. bezogen hat, befördert worden. Dies wird in Folge der bestehenden Verordnung, wonach bei jeder Vererb-pachtung und Veräußerung von Kämmerei-Grundstücken die Gründe der Notwendigkeit und Nützlichkeit der Ausschaltung nachgewiesen, und dem Publiko bekannt gemacht werden sollen, mit der Bemerkung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß, wenn binnen 6 Wochen keine gegründete Einwendung gegen die Vererb-pachtung des Herren- und Schorbkeils bei uns eingehen sollte, der Erbpachts-Contract für die Acquirenten ausgefertigt werden wird.

Elbing, den 4. Juli 1828.
Der Magistrat.

Zufolge Bestimmung der Königl. Regierung sollen die Fischvereine im Grischen Hafse bei Kahlberg, Vogeln, Neukrug und Holski zur Verpachtung auszurufen werden. Es ist hierzu ein Termin auf den 18. d. Miss., als Freitag, Vormittags 9 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Domänen-Intendantur anberaumt, wo zu zulässige Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß nicht nur der Meistbietende, sondern auch die beiden Vorherbietenden an ihre Gebote gebunden bleib- ben. Die Bedingungen können zu jeder Zeit in der hiesigen Regieratur eingesehen werden.

Intendantur Elbing, den 4. Juli 1828.

Das Haus Lange Hinterstraße No. 30, welches jetzt Herr Strebelow bewohnt, in dem sich vier Stuben, mehrere Kammer, Schürkungen, Keller, und eine geräumige Küche befinden, ist von Michaeli d. J. zu vermieten, und das Nähere zu erfahren bei J. H. Friedrich, Witwe.

In dem Hause des Herrn Meier, Spierings-straße No. 23, sind durch Unterzeichneten mehrere Zimmer, Küche &c. an eine Familie (oder einzelne Personen, adhigenfalls ammeublirt) zu vermieten.

August Papau.

Frischer Schwedischer Steinkalk ist heute und morgen aus dem Bording zu haben an der Legen Brücke bei A. F. W. Mantaußel.

Guter trockener Torf, 2 Klafter bis an die Thüre zu fahren kosten 2 Rthl. 2 Sgr. Bestellungen davon nimmt an Sam. Gottl. Freudenberg, Fleischerstraße No. 16.

Marktpreise von Sonnabend, den 12. Juli 1828.				
	Weizen	Rthlr. 20 sgr.	auch 1 thlr. 12 sgr.	
Noggen	1 :	1 :	1 :	auch 28 :
Gerste	— :	20 :	— :	18 :
Hafer	— :	13 :	— :	10 :
Erbse, weiße	1 :	20 :	— :	15 :
gräue	2 :	— :	— :	20 :
Stroh, das Schok	2 :	— :	— :	— :
Heu, der Centner	— :	12 :	— :	— :

Königsberg.		Verkäufer.	Käufer.
Cours vom 10. Juli 1828.		Rthlr. Sgr.	Rthlr. Sgr.
Dukaten neue	— .	—	— 100
alte	— .	— 99	—
Albertsthaler rändige	— .	—	—
Rubel neue	— .	— 33 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	— .	— 170 $\frac{1}{2}$	—
Pfandbriefe Ostpr.	— .	— 96	—
Stadt - Obligationen	— .	— 89	—
Staats - Schuldscheine	— .	— 91	— 92